

Wald- und Höhenluft

Im Hinterland von Porto-Vecchio

Auch wenn Porto-Vecchio zu den klassischen Destinationen für einen Urlaub am Strand gehört, lohnt es sich, einmal die Badeschlappen gegen festeres Schuhwerk einzutauschen und einen Streifzug ins Hinterland zu unternehmen.

Wenn es an der Küste stickig heiß ist, bietet sich ein Ausflug ins Waldgebiet über Ospédale an, am besten mit einer Kurzwanderung verbunden. Oder man sucht die Hinterlassenschaften der Torreaner auf, die an der Schwelle zwischen Stein- und früher Bronzezeit Korsika besiedelten. Ihre Bauten, die sie geschickt ins macchiaumwucherte Felsengestein integrierten, geben den Archäologen immer noch Rätsel auf.

Wuchtiger Bau mit Aussicht

Castello d'Arraggio

Die imposante, auf einen Felsvorsprung mit Aussicht auf den Golf von Porto-Vecchio gebaute Torreanerfestung wurde 1967 von Roger Grosjean, Pionier der Erforschung vorgeschichtlicher Kulturen auf Korsika, ausgegraben.

Die Anlage diente sowohl Kult- als auch militärischen Zwecken, vermutlich war sie auch Wohnsitz eines Herrschers. Sie ist von einer über drei Meter hohen, mörtellosen Mauer umgeben, wobei – ein für die torreanische Bauweise typisches Verfahren – bereits vorhandenes Felsengestein geschickt in die Konstruktion mit einbezogen wurde. Besondere Beachtung verdient der Eingang mit seinen schweren, flachen Deckplatten.

■ Von Porto-Vecchio in Richtung Bastia. Ca. 1,5 km nördlich von La Trinité führt links die D 759 nach Arraggio. Im vorderen der beiden Ortsteile beim Café-Restaurant „La Casette d'Arraggio“ das Fahrzeug stehen lassen und zu Fuß dem gelben Schild („Sentier du Site“) folgen. Der Aufstieg ist teils ziemlich steil, die auf dem Wegweiser veranschlagten 30 Minuten sind dennoch übertrieben. Selbst mit Gepäck ist man in einer halben Stunde oben (der Autor ist unbeschwert in 20 Minuten hochgeeil).

Stille am Stausee von L'Ospédale



Baden im Cavu-Bach

Taglio Rosso

Oberhalb des Örtchens Taglio Rosso bildet der Cavu-Bach herrliche Badegruppen, deren Beliebtheit mit der Einrichtung eines Abenteuer-Spielplatzes in den letzten Jahren stieg. Nachdem es bei Badenden 2014 zu zahlreichen Erkrankungen an urogenitaler Bilharziose kam, untersagten die Behörden das Baden im Cavu. Nach jahrelangen Untersuchungen und nachdem keine Fälle von Erkrankungen mehr auftraten, wurde das Verbot wieder aufgehoben, es darf wieder gefahrenfrei gebadet werden. Die Einheimischen haben andere Sorgen: Der Fluss ist zwar öffentliches Terrain, aber die Ufer sind oft in Privatbesitz. Es liegt dann an den Anrainern, von Touristen liegen gelassene Flaschen und Pappsteller zu entsorgen.

■ Von Porto-Vecchio bis Sainte-Lucie de Porto-Vecchio, dort im Zentrum links hoch. Taglio Rosso durchqueren, einfach geradeaus (Schild „Parc Aventure“). Knapp nach dem Abenteuerpark folgt ein größerer Parkplatz, Weiterfahrt verboten. Von hier aus noch 20 Min. zu Fuß bachaufwärts gehen, nebenbei ein reizvoller Spaziergang.

Spektakulärer Wasserfall

L'Ospédale, Piscia di Gallo

Ein landschaftlich überaus reizvoller Ausflug. Nur wenige Kilometer im Nordwesten von Porto-Vecchio (Straße nach Zonza) beginnt die *Forêt de L'Ospédale*, ein riesiger Kiefernwald, Bestandteil des Parc Naturel Régional de Corse und somit geschützt (allerdings nicht vor Waldbränden!). Der Ort L'Ospédale mit seinen paar Restaurants und Bars wird von der Bevölkerung Porto-Vecchios der frischen Luft wegen geschätzt.

Etwas oberhalb des Dorfs führt die Straße am Stausee von L'Ospédale vorbei. Die Lage ist idyllisch. 3,5 km nach

der Staumauer findet man einen riesigen Parkplatz (4 €) mit Snackbar. Hier beginnt der ungefähr 45-minütige Abstieg zu einem der berühmtesten Wasserfälle ganz Korsikas, zur *Piscia di Gallo* (auf Korsisch *Piscia di Ghjaddu*, auf Deutsch *Hahnenpiss*). Gutes Schuhwerk ist erforderlich, der Weg führt erst durch den Wald und dann über spärlich bewachsene Felsen mit einem herrlichen Rundblick in die Berglandschaft. Der letzte Abschnitt bringt einige Kletterei, und bei nassem Boden ist es klüger, sich mit dem Anblick auf halber Höhe zu begnügen. Auch wenn man den Hahn nicht sieht, der Piss ist da: Aus einer Felskerbe heraus schießt das Wasser des Osobaches 75 m in die Tiefe – spektakulär!

■ Am fotogensten ist's, wenn's in der Sonne pisst – am späten Vormittag.

Restaurant U Funtanonu, im unteren Ortsteil von L'Ospédale. Begeisterte Leser weisen uns auf die geschmort Lammhaxe hin. Aber auch die anderen Gerichte sind empfehlenswert. ☎ 04.95.51.13.06. €€

Mehr als nur ein Steinhaufen

Tappa

Nicht so spektakulär wie das Castello d'Arraggio (s. o.) zeigt sich die Hinterlassenschaft der Torreaner, die man von der D 859 aus (Richtung Figari) eher als größeren Steinhaufen wahrnimmt. Vor Ort hilft eine von Roger Grosjean, dem Spezialisten für korsische Megalithkultur verfertigte Skizze, anhand derer sich das torreanische Hauptmonument und Reste der Ummauerung aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. leicht ausmachen lassen.

■ Von Porto-Vecchio erst in Richtung Bonifacio, nach Überquerung des Stabaccio die Route nach Figari einschlagen. Auf halber Strecke zwischen den Ortschaften Ceccia und Sotta befindet sich links ein Schild „Casteddu de Tappa“, daneben ein kleiner Parkplatz. Von hier aus sind es noch knapp 15 Min. zu Fuß, stets geradeaus, die Stallungen rechts liegen lassen und in den Wald hineingehen. Später führt rechts ein breiterer Weg hoch zur torreanischen Kultanlage.

In spektakulärer Lage über dem Wasser

Bonifacio (Bunifaziu)

Ein einzigartiges Bild: Hoch über dem Meer auf einen Kreidefelsen gebaut, von tiefem Blau um- und auch unterspült, zusätzlich von einer wuchtigen Mauer geschützt – Bonifacio ist ohne Zweifel die imposanteste Stadtanlage auf ganz Korsika. Die beste Sicht auf die Stadt hat man von der Seeseite, allein das lohnt einen kleinen Bootsausflug.

Im Mittelalter eine der blühendsten Städte Korsikas, jedoch wegen seiner geostrategisch günstigen Lage – am Südkap der Insel und im Zentrum des Mittelmeerraums – stets im Mittelpunkt kriegerischer Auseinandersetzungen, hat Bonifacio heute an Bedeutung verloren. Ajaccio, Bastia, Porto-Vecchio und auch Calvi haben der Stadt längst den Rang abgelaufen. Heute zählt Bonifacio mit knapp 3300 Seelen nur noch halb so viel Einwohner wie zu seinen besten Zeiten.

In der einst glanzvollen Oberstadt bröckelt der Putz. Fotografen finden jede Menge Motive, doch die da wohnen müssen, haben vermutlich weniger Sinn für Sozialromantik. Der Tourismus ist – wie vielerorts auf Korsika –

die einzige nennenswerte Einnahmequelle, und die Saison, in der die alten Viertel künstlich belebt werden, ist kurz. Von Oktober bis Mai sind die meisten Läden geschlossen, dann weht nachts ein kühler Wind durch die gespenstisch leeren Gassen.

Hochbetrieb herrscht sommers auch am windgeschützten Hafen: Die Bars und Eisdielen am *Quai Comparetti* (benannt nach dem von den Deutschen 1943 erschossenen Bonifacier Widerstandskämpfer Jérôme Comparetti) sind proppenvoll, Fischerboote werden entladen, und fast im Fünfminutentakt tuckert ein mit kamerabehängten Touristen beladenes Vergnügungsboot in die See.

Bonifacio – auf Kreidefelsen gebaut



Blei-Eicheln

Von den Schiffstürmen und Maskkörben aber warfen die Spanier fort und fort Pfeile und warfen auch bleierne Eicheln aus gewissen handlichen Bombarden aus gegossenem Erz, die wie ein Rohr hohl waren und die sie Sclopetus nennen. Diese Bleieichel aber wurde durch Feuer fortgetrieben und durchbohrte einen bewaffneten Mann.

So beschreibt der mittelalterliche korsische Geschichtsschreiber Petrus Cynäus (hier zitiert nach dem deutschen Kulturhistoriker Ferdinand Gregorovius) das neue Produkt der Rüstungsindustrie des 15. Jahrhunderts. Dass sich die Liebe zur Feuerwaffe bei den Korsen bald zu einer Obsession entwickelte, belegen über 100 Gesetze, die zwischen 1600 und 1720 erlassen wurden – ein vergeblicher Versuch, das Tragen von Waffen zu reglementieren. Anfang des 18. Jahrhunderts zählte man Jahr für Jahr über 900 Morde auf der Insel, die Tradition der Vendetta stand in voller Blüte.

Stadtgeschichte

Ob Odysseus' Begegnung mit den Lais-trygonen, den menschenfressenden Riesen, sich tatsächlich an der Küste bei Bonifacio abspielte, mögen die Mythenforscher klären. Erwiesen hingegen ist eine römische Besiedlung am Strand von Plantarella (6 km östlich von Bonifacio).

Die Gründung der heutigen Stadt geht auf einen toskanischen Edelmann namens Bonifacio (angeblich mit bayesischen Vorfahren!) zurück, der sich um die Vertreibung der Sarazenen aus Korsika verdient gemacht hatte und im 9. Jahrhundert in der heutigen Oberstadt eine Zitadelle erbauen ließ. Nach und nach entstand rund um diese Festung ein Gemeinwesen aus Seeleuten und Händlern.

Im 11. Jahrhundert kam Bonifacio unter pisanische Herrschaft. Im Jahr 1187 tauchen dann zum ersten Mal die Genuesen auf, verjagen die Pisaner und zerstören die Stadt. Die Rückeroberung durch Pisa 1195 ist nur ein Zwischenspiel. Ein Jahr später wird Bonifacio erneut von den Genuesen eingenommen, die sich diesmal ihren Besitz

durch eine Strategie sichern, die auch im 21. Jahrhundert bei einigen Staaten noch Anwendung findet: aggressive Siedlungspolitik. Die Bewohner Bonifacios werden vertrieben und durch eine ungefähr tausendköpfige genuesische Kolonie ersetzt, die unter dem Schutz der starken genuesischen Garnison steht. Die Stadt wird erweitert und von einer gewaltigen Mauer umgeben, die im Verbund mit den steilen Klippen jede Eroberung unmöglich machen soll.

Einen ersten großen Test im Jahr 1420 bestand die Befestigung erfolgreich. Alphons V., König von Aragon, und Vincentello d'Istria, ein korsischer Feudalherr, Krieger und Pirat, machen gegen Genua gemeinsame Sache und setzen zur Belagerung Bonifacios an. Die Spanier werfen von ihren Schiffstürmen nicht nur brennende Pfeile in die Stadt, sondern konfrontieren die Bonifacier auch mit einer bis dahin unbekannten Waffe, der Flinte. Fünf Monate lang blockiert die feindliche Flotte den Hafen, bis ein genuesisches Geschwader der bedrängten, halb ausgehungerten Bevölkerung die ersehnte Befreiung bringt.

Im Jahr 1528 wütet die Pest in Bonifacio und dezimiert die Bevölkerung von ehemals 5000 auf 700 Einwohner. Davon hatte sich die Stadt vermutlich noch nicht erholt, als ihr 1553 die zweite große Belagerung in ihrer Geschichte bevorstand. Ein französisches Heer von 2000 Mann, unterstützt von Sampiero Corso und seinen korsischen Partisanen einerseits, von einer riesigen türkischen Flotte unter dem Befehl des berühmten Korsaren Dragut andererseits, schickte sich an, die Stadt einzunehmen. Mit insgesamt 6000 Kanonenkugeln hatte die türkische Artillerie in 18 Tagen bereits große Breschen in die Mauern der Stadt geschlagen, als die Bevölkerung sich ergab. Entgegen französischen Zusagen einer friedlichen Übernahme richteten die Türken und Korsen ein furchtbares Gemetzel an. Die Franzosen nahmen die Verwaltung der fast völlig ausgestorbenen Stadt in die Hand, reparierten und modernisierten die Befestigung und gaben Bonifacio nach einem Friedensvertrag 1559 an die Genuesen zurück.

Die nächsten 200 Jahre genuesischer Herrschaft verlaufen relativ ruhig. 1768 – Bonifacio spielt längst keine wesentliche Rolle mehr – wird Korsika französische Provinz.

In den 1960er Jahren stationierten die Franzosen Fremdenlegionäre auf dem Militärgelände der Oberstadt; sie wurden 1983 abgezogen. Was blieb, sind die leeren Kasernen.

Sightseeing

Oberstadt (Haute ville): Schmal ist die Halbinsel, auf der die Stadt errichtet wurde, und drei Viertel der Oberstadt nehmen Kasernen, Friedhof und das Kloster Saint-François ein, sodass der Wohnbevölkerung wenig Raum bleibt. Also baute man hoch und eng; in viele Gassen dringt nicht mehr Sonnenlicht als in manche Straßenschluchten des südlichen Manhattan. Und oft sieht man hinter der offenen Haustür Trep-

pen von einer Steilheit, die für Zweibeiner an der Grenze des Zumutbaren liegt. An einen größeren zentralen Platz war bei der Erbauung Bonifacios schon gar nicht zu denken.

An einigen Stellen ist Bonifacio wegen auf überhängende Felsen gebaut. Wer sich die Südostecke der Stadt vom Schiff aus anschaut, mag sich fragen, wie lange die Häuser noch stehen. Die Absturzgefahr ist längst erkannt, seit Jahren wird an Plänen zur Rettung Bonifacios gearbeitet. Wind und Wasser setzen dem Kreidefelsen zu, Sprünge im natürlichen Fundament sind die ersten Anzeichen drohenden Unheils. Während in Venedig das kontinuierliche Versinken der Stadt immerhin exakt berechenbar ist, weiß in Bonifacio keiner, wann und an welcher Stelle ein größeres Unglück stattfinden wird.

Wer Bonifacio zu Fuß erkundet – zweifellos die schönste Art, die Stadt kennenzulernen –, gelangt von der Unterstadt (Marine) über die Montée de Rastello, eine breite Treppe, hinauf zur *Chapelle Saint-Roch*. Die Aussicht von hier auf die steil abfallende Kreideküste und das *Grain de Sable* (Sandkorn), ein aus dem Meer ragendes Felsstück, könnte atemberaubend genannt werden, wäre man vor lauter Treppensteigerei nicht bereits außer Atem. Noch ein paar flache Stufen, und man betritt über die alte Zugbrücke durch die Porte de Gênes die Oberstadt.

Bastion de l'Etendard: Der Eingang befindet sich an der Place d'Armes, gleich hinter der Zugbrücke. Die Bastion gewährt einen fabelhaften Blick auf den Hafen. Am Südosteck der Befestigung liegt die *Place du Marché*, unter der Überreste der Befestigung aus dem 13. Jahrhundert ausgegraben wurden. Ruinen und Mittelmeerflora vermischen sich im freundlichen *Jardin des Vestiges* (Garten der Ausgrabungen).

■ Ostern bis Okt. 10–17.30 Uhr. Eintritt 3,50 € oder mit „Pass Monuments“ (Bastion de l'Etendard + Escalier du Roy d'Aragon) 6,50 €.

Die *Rue des Deux Empereurs* (Straße der zwei Kaiser), die vom Platz weg führt, verdankt ihren Namen den Gästen zweier Häuser. Im einem logierte für drei Tage Karl V., der 1541 auf seiner Rückkehr von einem glücklosen Feldzug in Nordafrika wegen eines Sturmes vor Bonifacio zwangsankerte; etwas länger verweilte 1793 im gegenüber stehenden Haus Napoleon I., bevor er – auch dies ein erfolgloses militärisches Abenteuer – nach Sardinien aufbrach. Für die Stadtgeschichte Bonifacios zwei illustre Gäste, mehr nicht.

Die Steinverstreben, die über den engen Gassen die Häuser verbinden – ein beliebtes Fotomotiv –, dienen nicht nur der Stabilisierung, einige von ihnen hatten einst auch die Aufgabe, das gesammelte Regenwasser in die zentrale Zisterne unter dem Vorbau der Eglise Sainte-Marie-Majeure zu leiten. Dieses für die Bonifacier im Kriegsfall überlebensnotwendige System von Aquädukten wurde von den Genuesen im 14. Jahrhundert installiert.

Eglise Sainte-Marie-Majeure: Die Kirche stammt aus pisanischer Zeit, wurde jedoch unter den Genuesen mehrmals umgebaut. Bei den Restaurierungsarbeiten 1983 wurde über der einen Apsis eine große Rosette freigelegt. Die Vorhalle (Loggia) datiert aus genuesischer Zeit und war Versammlungsort der Stadtältesten. Heute ist die Loggia – in Ermangelung anderer Örtlichkeiten in der engen Oberstadt – meist von Kindern in Beschlag genommen, die den traditionsbeladenen Ort als Mini-Fußballfeld nutzen.

Unter der Loggia lag einst das von den Genuesen angelegte zentrale Wasserdepot der Stadt, in Belagerungszeiten für die Bevölkerung lebenswichtig. Der Raum wurde im Rahmen der Restaurierungsarbeiten der 1980er Jahre zum städtischen Konferenzsaal umgemodelt.

Hauptsehenswürdigkeiten im Kircheninneren sind der reich verzierte



Steinverstreben in der Oberstadt dienten als Wasserleitungen

Hochaltar und ein Weihwasserbecken aus weißem Marmor, beide aus dem 15. Jahrhundert. Der römische Sarkophag (3. Jh.), ebenfalls aus Marmor, fällt in der überladenen Innenausstattung schon fast nicht mehr auf.

Eglise Saint-Jean-Baptiste: Die leicht zu übersehende Kirche ist meist geschlossen. Sollte die Tür aber offen sein, zögern Sie nicht – im Inneren ist eine schöne Skulpturengruppe aus Holz (16. Jh.) zu sehen. Johannes der Täufer harrt kniend seiner Enthauptung. Eine der beiden Frauen dahinter ist die schöne Salome, die in ihren Händen bereits die Schale hält, in welcher ihr der Kopf des Heiligen überreicht werden soll. Jährlich am 29. August (Gedenktag der Enthauptung Johannes') sowie am Karfreitag wird die Skulpturengruppe in einer Prozession durch die Stadt getragen.



Die Treppe des Königs von Aragon führt hinunter zum Meer



Escalier du Roy d'Aragon (Treppe des Königs von Aragon): Die in der Nähe des Turms Torrione schräg in den steilen Felsen gehauene Treppe zum Meer zählt 187 Stufen und ist eine sportliche Herausforderung. Der Legende zufolge ließ Alphons V. die gefährliche Treppe während der Belagerung Bonifacios 1420 (→ Stadtgeschichte) in einer einzigen Nacht bauen, um sich so den Zugang zur Stadt zu erzwingen. Unwahrscheinlich, denn solch ein Unterfangen wäre von den Bonifaciern nicht unbemerkt geblieben, und es wäre den Einheimischen ein Leichtes gewesen, die aufsteigenden Eindringlinge abzuwehren. Etwas glaubwürdiger ist die Gegendarstellung: Die Bonifacier hätten die Treppe nächtens gebaut, um notfalls einer feindlichen Belagerung zu entkommen.

Der Spaziergang vom unteren Ende der Treppe ein längeres Stück am Kreidelfelsen entlang, bis knapp vor den Eingang zu einer Grotte, ist romantisch und entschädigt vorab für die Mühen des Aufstiegs danach.

■ Ostern bis Okt. 10–17.30 Uhr. Eintritt 5 €, 6–11 J. 2 € oder mit „Pass Monuments“ (Escalier du Roy d'Aragon + Bastion de l'Etendard) 6,50 €. Festes Schuhwerk ist Pflicht (Flip-Flop-Träger werden abgewiesen), der obligatorische Helm wird kostenlos ausgeliehen.

Eglise Saint-Dominique: Die Kirche (1270–1343) mit dem weißen, oktogonalen Turm ist einer der wenigen gotischen Sakralbauten auf Korsika. Lange Zeit war sie unzugänglich, weil auf Militärbereich gelegen. Dann war sie einige Jahre lang wegen Renovierungsarbeiten gesperrt. Heute sind im Inneren vor allem vier Tragegestelle mit Prozessionsfiguren sehenswert. Die größte Gruppe wiegt gegen 800 Kilo und zeigt das Martyrium des Bartholomäus, der bei lebendigem Leib gehäutet wird. Fast so schwer ist die Gruppe der drei trauernden Marien, eine äußerst dramatische Darstellung. Jeweils am Gründonnerstag werden die massiven Fi-

guren in einer Prozession durch die Oberstadt mitgeführt – zwei Träger vorne, zwei Träger hinten.

Windmühlen: Sie stammen aus dem Jahr 1283 und waren als Kornmühlen über Jahrhunderte hinweg für das tägliche Brot der Städter unerlässlich. Der Besucher wird allerdings enttäuscht sein. Bei zwei der Mühlen sind nur noch die Stümpfe zu sehen, die etwas verloren aus dem öden Zitadellengelände ragen. Die dritte wurde restauriert, allerdings ohne den dekorativsten Teil – die Flügel fehlen.

Knapp hinter den Mühlenruinen entdeckt der aufmerksame Besucher eine einfache, moderne Grabsäule. Sie wurde von den Seeleuten Bonifacios gestiftet und erinnert an die 750-köpfige Besatzung der *Sémillante*, die 1855 von den Franzosen ausgesandt wurde, um in den Krimkrieg einzugreifen. Das Schiff havarierte in der Meerenge von Bonifacio und ging mit Mann und Maus unter.

Cimetière Marin: Der am äußeren Ende der Halbinsel gelegene Friedhof ist eine überaus reizvolle kleine Totenstadt. Die aneinander gefügten, meist stattlichen Grabhäuser mit Kreuz auf dem Dach verfügen teils über moderne Glastüren und Sicherheitsschlösser. An der Südwestecke des Friedhofs befindet sich das *Kloster Saint-François* aus dem 13. Jahrhundert, dessen Kirche 1982 restauriert wurde: gotische Spitzbögen und ein beeindruckendes Gewölbe.

Caverne du Gouvernail: Hinter dem Friedhof wurde während des 2. Weltkriegs ein Tunnel in den Kreidefelsen geschlagen, der zu einem militärischen Unterstand führte. Über 168 Treppenstufen gelangt man in die Tiefe und auf

halber Höhe des Kreidefelsens wieder ans Licht: großartiger Blick über die Meerenge auf Sardinien.

■ Mitte April bis Okt. 10–18 Uhr. Eintritt 3,50 €.

Unterstadt: Sie besteht in der Hauptsache aus der Flaniermeile am Hafen, wo sich zahlreiche Restaurants und Bars reihen.

Eglise Saint-Erasme: Die kleine, in den anliegenden Häuserkomplex integrierte Kirche mit ihrer neobyzantinischen Kuppel steht in der Unterstadt am Fuß der Montée de Rastello, stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist dem Schutzpatron der Fischer geweiht. Im 19. Jahrhundert wurde sie durch verschiedene Umbauten stark verändert. Im Kircheninneren verwundert erst ein Schiffsmodell, das von der Decke hängt, dann eine Jeanne-d'Arc-Statue mit Trikoloreband. In einer Seitenkapelle überraschen vergoldete Holzschnitzereien (Sonne und Adler), und die im modernen Leuchtkasten ausgestellte Kopie des Turiner Leichentuchs ergänzt dann den Eindruck eines bizarren Sammelsturiums auf kleinstem Raum.

Baden

In unmittelbarer Stadtnähe finden sich keine attraktiven Strände. Die *Plage de Sutta Rocca*, über die Chapelle Saint-Roch zu erreichen, ist felsig und eher zum Sonnenbad geeignet. Die *Plage de la Rinella* am nördlichen Nebenarm des Hafens ist ein Opfer des regen Schiffsverkehrs geworden und verschmutzt. Schönere Möglichkeiten gibt es einige Kilometer östlich von Bonifacio an der *Plage de Piantarella* und der *Plage de Sperone*, zu denen 6-mal täglich ein Bus fährt (Abfahrt am Kopfende des Hafens).



Wanderung 2: Im äußersten Süden zum Leuchtturm von Pertusato

Klippen, Kreidefelsen und ein schöner Strand

→ S. 350

Übernachten

- 1 Des Etrangers
- 2 Poisson Rouge
- 4 Le Roy d'Aragon
- 5 La Caravelle
- 7 Genovese
- 12 Le Royal
- 13 Santateresa
- 15 Colomba
- 17 Domaine de Licetto

Essen & Trinken

- 3 Del Ferro
- 6 Finestra
- 8 Le Rustic
- 9 De la Poste
- 10 Ciccio
- 11 Café Niçois
- 14 Cantina Doria
- 16 U Castillé



Basics, Übernachten, Essen & Co.

→ Karte S. 104/105

Die Basics

Postleitzahl 20169

Information **Office de Tourisme**, direkt an der Festungsmauer in der Oberstadt. 2, rue Fred Scamaroni, ☎ 04.95.73.11.88, bonifacio.fr.

Hin & weg **Bus:** Auskunft im Office de Tourisme, Abfahrten am Parkplatz Nr. 1, am Kopfende des Jachthafens.

Fähren nach Sardinien: Die *Ichnusa Lines* fahren täglich mehrmals nach Santa Teresa di Gallura an der Nordspitze Sardinien. Die Überfahrt dauert knapp 60 Min. In der Hochsaison und an Wochenenden wird Autofahren eine Reservierung rund 2 Wochen vor der Abfahrt dringend empfohlen. ☎ 04.95.25.50.86, ichtnusalines.com.

Moby Lines fahren seltener, sind allenfalls in der Hauptsaison eine Alternative. ☎ 04.95.73.00.29, mobylines.de.

Flugzeug: Ca. 25 km entfernt liegt der Flughafen Figari Sud Corse. Flughafenankunft: ☎ 04.95.71.10.10.

Parken Bonifacio ist eine Stadt für Fußgänger. Für Autofahrer hat die Stadtverwaltung sieben gebührenpflichtige, überwachte Parkplätze eingerichtet. Parkplätze Nr. 1 und 2 im Hafenviertel, Nr. 3–7 in der Oberstadt. Langes Herumkurven ist sinnlos. Platz findet man immer auf den großen Abstellflächen P 6 und P 7 im hinteren Teil der Oberstadt; am Stadteingang und ganz hinten beim Friedhof gibt's die Möglichkeit, das Auto den ganzen Abend stehen zu lassen (forfait soirée). Die Gebühren



sind recht hoch: 0,70 € pro 15 Min., 25 € für die Tageskarte.

Markt Dienstag in der Oberstadt.

Bootsausflüge

Grottes et Falaises heißt die 50-Minuten-Tour, die bei schönem Wetter unbedingt zu empfehlen ist. Die Ausflugsdampfer starten am Kopfende des Hafens, die kleineren Boote am Südquai sind etwas billiger. Ein kleinerer Kahn mag zwar stärker schwanken, schafft aber mehr Intimität unter den Seelustigen. Fotoapparat mitnehmen. Idealer Fototermin ist die Zeit von 15 bis 16 Uhr. Abfahrt beim Jachthafen; alles Weitere → Grottes et Falaises.

Ausflüge zu den Lavezzi-Inseln mit Bade- und Schnorchelstopp und Fast-Umrundung der Cavallo-Insel kosten bei den Kähnen am Kopfende des Hafens mehr als bei den kleineren

Booten am Südquai. Beim Kauf eines Tickets am Kopfende des Hafens bekommt man einen Gratisparkplatz in der Nähe. Alles Weitere → Cavallo-Insel, Lavezzi-Inseln.

Übernachten

Bonifacio gehört zu den touristischen Top-Destinationen Korsikas – auch in der Vorsaison ist es oft schwierig, ein Zimmer zu finden. Die Hotels sind schnell ausgebucht und fast ausnahmslos überteuert.

**** **Genovese 7**, das Hotel neben dem Parkplatz Nr. 5 in der Oberstadt bittet für seine exklusive Lage zur Kasse. Die Zimmer sind klein, aber luxuriös. An der abschüssigen, straßenabgewandten Nordseite liegt – mit viel Gespür für das architektonische Ensemble – ein Swimmingpool. Ganzjährig. Quartier Citadelle, ☎ 04.95.73.12.34, hotel-genovese.com. €€€€